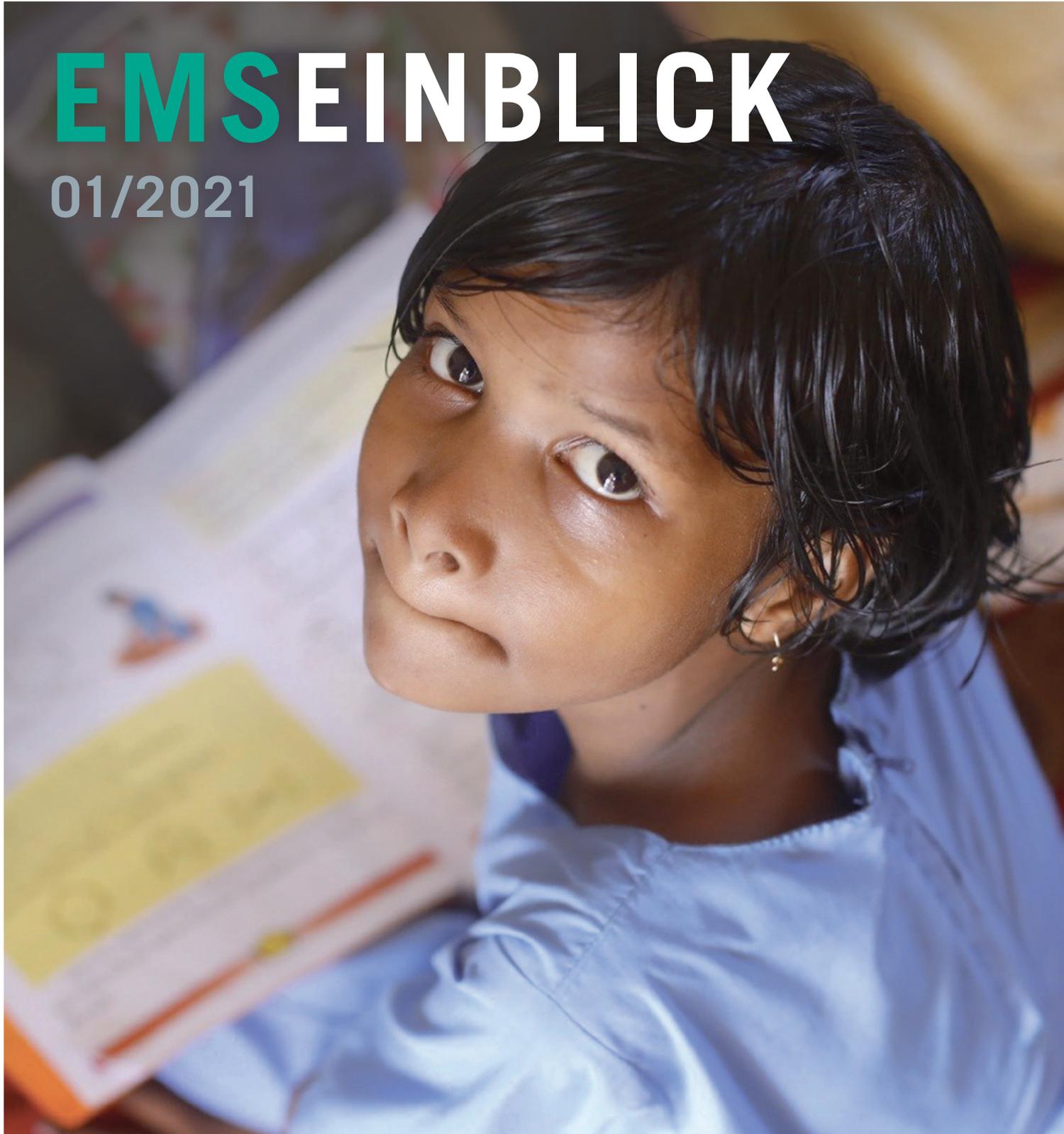


# EMSEINBLICK

01/2021



**SCHWERPUNKT-THEMA:** WENN LERNEN ZU ETWAS BESONDEREM WIRD

**Bildung in schwierigen Zeiten** *Seite 4*

**WOFÜR UND FÜR WEN SIND WIR FREI?**

**Theologischer Impuls von Sathianathan Clarke** *Seite 9*

**EIN JAHR WIE KEIN ANDERES**

**Hilfe unter erschwerten Bedingungen** *Seite 12*



Evangelische Mission  
in Solidarität



## EINBLICK MIT WEITBLICK

EMS Einblick heißt es jetzt also, das neue EMS-Magazin. Der Name ist Programm: Das neue Magazin soll einen Einblick in die Arbeit der EMS und ihrer Mitgliedskirchen und Missionsgesellschaften gewähren. Wir werden jeweils zu Schwerpunktthemen aus der vielfältigen Arbeit der EMS-Gemeinschaft berichten und dazu immer auch Beispiele aus den EMS-Projekten vorstellen.

Dabei entsteht das neue Magazin aus ganz unterschiedlichen Perspektiven – es wird von einem internationalen Redaktionsteam aus drei Kontinenten verantwortet. In diesem Heft kommt die Reportage auf den Seiten 4–8 zum Beispiel aus Indonesien. Das ist etwas Besonderes und wir sind sehr gespannt, wohin uns diese internationale Redaktionsarbeit in den kommenden Heften führen wird: Einblick mit Weitblick sozusagen.

Doch es geht nicht nur um reine Berichterstattung. Es kommt auch immer darauf an, wie man hinschaut: „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an“, steht in der Bibel über die besondere Perspektive Gottes (1. Samuel 16,7). Jenseits von allem Äußeren, wonach Menschen von anderen Menschen beurteilt werden, sieht Gott auf das Innere des Menschen. Dasselbe gilt sicher auch für die EMS-Gemeinschaft. Uns verbindet jenseits der äußerlichen Unterschiede eine innere Gemeinschaft im Glauben. Das haben wir gerade auch in den Herausforderungen der vergangenen Monate erlebt. In diese Gemeinschaft möchten wir Sie mit dem EMS Einblick gerne mit hineinnehmen. Wir sind gespannt auf Ihre Rückmeldungen zu den Beiträgen dieser Erstausgabe.

Am Ende jeden Heftes steht ein „Ausblick“. Dieser ist uns besonders wichtig. Denn wir wollen mit dem EMS Einblick ja gerne auch Einsichten jenseits des eigenen Horizonts vermitteln. Einblick mit Weitblick eben!

Pfarrer Dr. Dieter Heidtmann  
Generalsekretär der EMS

### **Die Evangelische Mission in Solidarität (EMS)**

23 Kirchen und fünf Missionsgesellschaften in Asien, Afrika, Europa und dem Nahen Osten bilden ein Netzwerk gewachsener, langfristiger Partnerschaften – um als christliche Gemeinschaft Ressourcen zu teilen, von- und miteinander zu lernen und Entscheidungen zu treffen.

**Spendenkonto:** Evangelische Mission in Solidarität (EMS)

Evangelische Bank eG IBAN DE85 5206 0410 0000 0001 24 BIC GENODEF1EK1

[www.ems-online.org](http://www.ems-online.org)



## SCHWERPUNKT-THEMA

### WENN LERNEN ZU ETWAS BESONDEREM WIRD

Seit über einem Jahr bremst die Corona-Pandemie Kinder und Jugendliche in den Schulen und junge Erwachsene in der Berufsausbildung und an Hochschulen aus. Lernen heißt nicht mehr automatisch, mit Freund\*innen in Klassenräumen zu sitzen und den Lehrer\*innen zu lauschen – da gleichen sich die Bilder weltweit. Doch in der EMS-Gemeinschaft gibt es verschiedene Wege, den neuen Herausforderungen zu begegnen. Wir berichten aus Indonesien, Südkorea, dem Libanon und Jordanien.

---

## EDITORIAL

Einblick mit Weitblick.

Seite 2

### CORONA MACHT LERNEN ZU EINER HERAUSFORDERUNG

Reportage aus dem Kinderheim Titipan Kasih in Makassar (Indonesien) und ein Porträt der Christlichen Kirche von Südsulawesi (GKSS).

Seite 4 – 8

### DAS EVANGELIUM DER FREIHEIT

Wofür und für wen sind wir frei?

Theologischer Impuls von Sathianathan Clarke.

Seite 9

### AUS DEN PROGRAMMEN UND NETZWERKEN

Seite 10/11

### HILFE UNTER ERSCHWERTEN BEDINGUNGEN

Das Jahr 2020 war wie kein anderes. Langfristige Planungen wurden auf den Kopf gestellt. Lesen Sie, was wir mit Ihrer Hilfe dennoch erreicht haben.

Seite 12/13

### AUS DER EMS

Seite 14/15

### AUSBLICK

Wo Schatten ist, ist auch Licht.

Seite 16



# **CORONA MACHT LERNEN ZU EINER HERAUSFORDERUNG**

**KINDERHEIM TITIPAN KASIH (INDONESIEN)**

**Konzentriert schaut die 16-jährige Ruth auf das Display ihres Smartphones. Es gilt, die Aufgaben zu verstehen, die ihr von der Schule im Rahmen des Online-Unterrichts geschickt worden sind. Ein-, zweimal nimmt sie ihr Schreibheft zur Hand und notiert die Antworten auf die gestellten Fragen, die sie selbständig bearbeiten muss.**

Seit mehreren Monaten sind Ruth und ihre Freundinnen und Freunde im Kinderheim Titipan Kasih („Anvertraute Liebe“) in Makassar auf der indonesischen Insel Sulawesi aufgrund der Corona-Pandemie im Home-Schooling. Die Christliche Kirche von Südsulawesi (GKSS) trägt die Verantwortung für das Heim, in dem rund 70 Kinder und Jugendliche zwischen zwei und 20 Jahren vor allem aus zerrütteten oder traumatischen Familienverhältnissen untergebracht sind. Die Jüngste, die kleine „Rain“ (Regen), trägt ihren Namen, weil sie als Neugeborenes an einem Regentag vor der Tür des Kinderheimes lag. Die Kinder und Jugendlichen gehen zur Schule oder machen eine Berufsausbildung.

## HERAUSFORDERUNG AN DIE KREATIVITÄT

Ruth steht beispielhaft für die aktuelle Situation im indonesischen Bildungssystem, das seit dem Ausbruch der Pandemie im letzten Jahr einen Umbruch erlebt hat. Anfang März 2020 wurde in Indonesien der erste Covid-19-Fall bekannt. Seither steigen die Fallzahlen immer weiter. Das bringt Probleme nicht nur für das Gesundheitswesen, sondern auch für andere Lebensbereiche, einschließlich der Bildung. Um die Verbreitung des Virus einzudämmen, setzte die indonesische Regierung von Anfang an auf Abstandhalten, Kontaktbeschränkungen und strenge Gesundheitsschutzmaßnahmen.

„Die Regeln im Haus jetzt, während der Pandemie, sind die gleichen wie die Regeln, die von der Regierung festgelegt wurden“, sagt Frederika Nela, die Leiterin des Kinderheims Titipan Kasih. In Indonesien gilt „3M“, das in Deutschland „AHA“ abgekürzt wird: Abstand halten, auf Hygiene achten und eine (Alltags-) Maske tragen. Aber es gibt noch zusätzliche Regeln für Kinder, die das Haus verlassen, erklärt Frederika, die von den Mädchen und Jungen nur „Rika“ genannt wird. Wenn Kinder zum Beispiel zum Markt gehen

oder zur Schule, um ihre Hausaufgaben zu holen oder abzugeben, müssen sie nach der Rückkehr ins Kinderheim duschen und sich umziehen.

Im Zuge dieser Regierungsmaßnahmen wurden auch die Schulen geschlossen; der Unterricht findet online statt. Anlässlich der Internationalen Konferenz für Energie und Nachhaltigkeit (International Conference on Energy and Sustainability), die im Oktober 2020 in Medan stattfand, erklärte der Generaldirektor für höhere Bildung im indonesischen Kultusministerium, Prof. Ir. Nizam, er betrachte die Pandemie als Herausforderung an die Kreativität jeder einzelnen Person, sei sie Lehrkraft oder Lernende. Durch den Einsatz moderner Technologien könne das Bildungswesen weiterentwickelt werden.

*Corona bringt nicht nur für das Gesundheitswesen Probleme, sondern auch für andere Lebensbereiche, einschließlich der Bildung.*

Junita Pulfia, Erzieherin im Kinderheim Titipan Kasih, berichtet aus dem neuen Alltag: „Die Pandemie, die Kinder dazu zwingt, von zu Hause aus zu lernen, stellt uns vor viele Herausforderungen. Die Kinder müssen beim Lernen beaufsichtigt und auch begleitet werden, denn nicht alle verstehen ohne Hilfe die Lektionen, die sie aus der Schule bekommen. Die meisten Materialien und Unterrichtseinheiten enthalten kaum Erläuterungen, so dass normalerweise den Eltern die Rolle zufällt, die Inhalte zu erklären.“ Frederika Nela ergänzt, dass es vielen Kindern nicht leichtfalle, dem Online-Unterricht zu folgen, da im Gegensatz zum Klassenzimmer die Interaktion mit Lehrkräften, Mitschülerinnen und Mitschülern fehle.

## KULTURSCHOCK FÜR LEHRPERSONAL UND KINDER

So tut sich etwa Beti, eine Zehnjährige aus Papua, schwer mit dem Online-Unterricht. Sie kann alle Materialien am Smartphone abrufen, aber ihr fehlen die Erklärungen, die im Klassenzimmer dazugehören, und sie hat Schwierigkeiten, die Aufgaben zu lösen.

Durch die Covid-19-Pandemie hat sich im Bereich Bildung vieles grundlegend geändert – die persönliche, direkte Interaktion im Klassenzimmer wurde ersetzt durch ein Home-Schooling-Modell mit Online-Unterricht, bei dem je nach Verfügbarkeit unterschiedliche Apps zum Einsatz kommen.

Diese plötzlichen Veränderungen lösten einen Kulturschock aus, der die Lehrkräfte, aber noch mehr die Schülerinnen und Schüler trifft. Sie sind gefordert, sich auf die jeweilige Situation einzustellen und die ihnen zugänglichen technischen Möglichkeiten kreativ zu nutzen. Ein Beispiel dafür sind Hilda und Yohanes, die aktuell die 10. Klasse einer berufsbildenden Schule besuchen. Sie haben inzwischen Erfahrungen mit Plattformen wie Google Meet, Zoom und Classroom gesammelt, aber das Ganze ist nicht so einfach, wie es scheinen mag. Die jeweilige Anwendung beherrschen zu lernen, braucht Zeit. Hilda hofft daher, dass die Pandemie nicht mehr allzu lange dauert, so dass sie wieder zur Schule gehen und ihren Lehrkräften genauso wie ihren Klassenkameradinnen und -kameraden persönlich begegnen kann.



## FEHLENDE TECHNISCHE AUSSTATTUNG

Neben dem Lernprozess an sich und der Nutzung von Online-Apps ergeben sich weitere erhebliche Herausforderungen: Es sind Geräte wie Smartphones und Laptops sowie eine Internetverbindung und das nötige Datenübertragungsvolumen notwendig. Die Kinder, die im Titipan-Kasih-Kinderheim leben, kommen in der Regel aus ärmeren Bevölkerungsschichten. Nur wenige verfügen über Smartphones oder Laptops, mit denen sie am Online-Unterricht teilnehmen könnten. Frederika „Rika“ Nela schildert, dass dies die Einrichtungsleitung zu Beginn vor große Schwierigkeiten gestellt hat.

Die wenigen verfügbaren Geräte mussten sich rund 50 Kinder der verschiedenen Jahrgangsstufen teilen. Rika ist dankbar, dass der Einrichtung mittlerweile gebrauchte Smartphones gespendet wurden, die die bedürftigsten Kinder nutzen können. Auch stellt der Staat bestimmten Schülerinnen und Schülern ein kostenloses Datenvolumen zur Verfügung. Das ist sehr hilfreich, obwohl nicht alle Kinder von der Maßnahme profitieren.



*In Titipan Kasih leben und lernen Kinder und Jugendliche gemeinsam. Das enge Miteinander von Kindergartenkindern bis hin zu Abiturient\*innen ist beim Online-Unterricht oft schwierig.*

*Weil einige Fotos vor der Corona-Pandemie gemacht wurden, sind die Kinder auf diesen ohne Masken zu sehen.*



## LERNEN AUF BÄUMEN UND MINARETTEN

In vielen Regionen Indonesiens besteht das Problem, dass noch längst nicht überall flächendeckend Internetzugang vorhanden ist. Die Geografie des Landes mit seinen tausenden von Inseln und Bergregionen erschwert den entsprechenden Netzausbau. So müssen Kinder mancherorts erst die Stellen ausfindig machen, von wo aus sich ein Internetzugang aufbauen lässt. Diese können einige hundert Meter von ihrem Wohnhaus entfernt oder an einem erhöhten Punkt liegen, so dass sie etwa auf Bäume, nahe gelegene Hügel oder Berge klettern oder Minarette besteigen müssen.

Die Mädchen und Jungen im Kinderheim Titipan Kasih haben keine besonderen Schwierigkeiten mit dem Internetzugang, denn die Einrichtung liegt zentral in der Stadt Makassar. Allerdings ist die Verbindung häufig instabil, was den Online-

Unterricht beeinträchtigt, besonders, wenn gerade eine Stunde per Zoom oder Google Meet stattfindet. Entsprechend, so Junita, sei von allen während der Pandemie eine große Portion Geduld gefordert.

Geduld und Erfindungsreichtum benötigen Rika Nela und Junita Pulfia auch, um die Abläufe im Heim an die neuen Corona-Regeln anzupassen. Wenn ein Kind krank ist, erhält es sofort Medikamente, schläft von den anderen getrennt, trägt eine Maske und darf für eine Weile nicht mit den gesunden Kindern zusammentreffen. „Bisher waren unsere Kinder höchstens mal drei bis fünf Tage krank, nie länger“, sagt die Leiterin Rika. Vor allem, wenn es tagelang regnet, seien sie mal erkältet oder hätten grippeartige Symptome, wie Kopfschmerzen und Fieber, aber das Ganze verlaufe in der Regel mild. Die Kleineren würden sich schon mal den Magen verderben, aber das gehe schnell vorbei.

## ERNÄHRUNG UND GESUNDHEIT IM FOKUS

Gerade in Zeiten von Corona ist der Leitung eine gesunde Ernährung der Kinder besonders wichtig: „Wir sorgen für nahrhafte Lebensmittel, so dass die Kinder täglich mit einem guten Frühstück in den Tag starten, mit Eiweiß in Tofu, Eiern, Milch und grünen Bohnen. Zum Mittag- und Abendessen gibt es auch Nudeln oder gebratenen Reis, aber zwischendurch natürlich auch mal Kekse.“ Die Kinder helfen mit beim Kochen und auch, das Haus sauber zu halten. Wenn Gäste oder andere Personen das Kinderheim besuchen, gelten besondere Regeln: Kinder und Gäste müssen Masken tragen und Abstand halten. Besucherinnen und Besucher dürfen sich maximal eine Stunde im Haus aufhalten, Besuchergruppen nicht größer sein als 10-15 Personen und müssen die 3M-Regeln beachten. Nach jedem Besuch werden die Räume gereinigt.

Zusätzlich zu den täglichen schulischen Lernzeiten gibt es für die Kinder in Titipan Kasih dreimal wöchentlich Englischstunden, und sie lernen, Grußkarten mit Stickmotiven zu gestalten. Nicht nur Hilda, Beti und Yohanes sagen, dass ihnen die Schule fehlt. Sie alle warten sehnsüchtig darauf, wieder persönlichen Kontakt zu ihren Klassenkamerad\*innen und den Lehrkräften zu haben. „Gott sei Dank!“ sagt die Leiterin Rika. „Niemand von uns hier wurde bisher positiv auf Covid-19 getestet!“

*Dr. Armin Sukri Kanna*



*Dr. Armin Sukri Kanna ist Dozent für Theologie, Forschungsmethodik und Geschichte des Christentums an der Theologischen Hochschule von Ostindonesien (STT INTIM) in Makassar und für die Middle East Reformed Fellowship (MERF) in den Bereichen Medien und Bildung tätig.*

## KIRCHE AUF DEM LAND

### DIE CHRISTLICHE KIRCHE VON SÜDSULAWESI (GKSS)

**Die Geschichte der Christlichen Kirche von Südsulawesi ist seit Jahrhunderten vom Zusammenleben, aber auch von Konflikten mit Muslimen geprägt.**

Erste katholische Missionare kamen im 16. Jahrhundert aus Portugal, später arbeiteten einzelne niederländische Missionare in diesem Gebiet. Seit 1667 bestand ein Missionsverbot, das zwischen den islamischen Kleinkönigreichen in der Region und der Vereinigten Ostindischen Handelskompanie ausgehandelt worden war. Die spätere Kolonialregierung bestätigte dieses Verbot. Die Anfänge der GKSS liegen im 19. Jahrhundert. Erst 1949 wurde sie selbstständig. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren ihre Mitglieder der Verfolgung ausgesetzt, ihre Zahl schrumpfte von 10.000 bei Kriegsausbruch auf 600 im Jahr 1952.

Heute gehören der GKSS wieder gut 6.000 Menschen an – meist Bauernfamilien in ländlichen Regionen Südsulawesis. Die Kirche arbeitet intensiv daran, das Leben ihrer Mitglieder zu verbessern und bietet Selbsthilfe- und missionarische Arbeit in armen ländlichen Kommunen an. Sie unterhält unter anderem zwei Wohnheime für Schüler\*innen und ein Trainingszentrum für dörfliche Entwicklungsarbeit.

Die Kirchenleitung hat ihren Sitz in der Provinzhauptstadt Makassar, mit rund 1,6 Millionen Menschen die fünftgrößte Stadt Indonesiens, Handelszentrum und Kongressstadt mit rund 20 Hochschulen. Einige Theolog\*innen der GKSS sind als Dozent\*innen an der Theologischen Hochschule von Ostindonesien (STT INTIM) in Makassar tätig – so auch zwei Autor\*innen dieses Heftes: Dr. Lidya K. Tandirerung (Direktorin) und Dr. Armin Sukri Kanna. Präsident der Christlichen Kirche von Südsulawesi ist Pfarrer Atok Saramang.

## DAS EVANGELIUM DER FREIHEIT

**Unser Christus-Bild bestimmt unser Missionsverständnis! Das ist die Grundthese des indischen Theologen Sathianathan Clarke, der bei der EMS-Vollversammlung im November 2020 den theologischen Hauptvortrag gehalten hat.**

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit.“ Dieser Vers aus dem Galaterbrief (Gal 5,1) ist der Ausgangspunkt der Strategie der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS) für die kommenden sechs Jahre. Wir hatten Professor Dr. Clarke gebeten, auszulegen, was dies für das heutige Selbstverständnis als Missionswerk bedeutet. Clarke hat zwei Fragen: „Wer ist der Christus, der uns befreit?“ Und: „Wofür und für wen hat Christus uns befreit?“

Er setzt dabei zwei konkurrierende Christus-Bilder gegeneinander: Einerseits den erhabenen Weltenherrscher, der vom Himmel aus regiert und andererseits den in die Gemeinschaft eingebetteten Durchbrecher der Macht, der die Regeln der eingefahrenen Systeme stört. „Wem folgen wir mit unserer Mission?“, fragt Clarke: „Jesus Christus als dem mächtigen Imperator oder Jesus Christus als dem ermächtigenden Befreier?“ Und er warnt zugleich: „Der Weg der Befreiung ist ein staubiger Pfad und keine Schnellstraße!“ Wenn die Kirche Jesus folgen will, muss sie jenen nahe sein, jene sehen, hören und berühren, zu denen Christus uns führt: „Wir müssen uns an die Orte der Unfreiheit begeben, wenn wir das Evangelium der Freiheit verkünden wollen!“

***Der Weg der Befreiung ist ein staubiger Pfad und keine Schnellstraße!***

Clarke veranschaulicht dieses Missionsverständnis an der Begegnung Jesu mit der kanaanäischen Frau (Matthäus 15, 21-28). Um die Tochter dieser Frau von den Dämonen befreien zu können, muss sich Jesus erst über die Grenzen der eigenen Gemeinschaft hinwegsetzen. „Jesus wird dazu befreit, die Grenzen von Gottes Gnade und Barmherzigkeit neu zu ziehen. Die engen Mauern, die das Privileg der Gemeinde schützten, werden niedergerissen, um Gottes Fülle allen Menschen zukommen zu lassen, insbesondere denen, die bisher vor verschlossenen Toren standen.“

Für Clarke ist dies das Evangelium der Freiheit: „Mission bedeutet Befreiung von Körper und Geist in einem versöhnten Leben und nicht Sicherheit für sich selbst in einem ewigen Leben.“ Mission geht nur, wenn man mit den Menschen unterwegs ist, nicht indem man aus der Distanz etwas für sie tut. „Christliches Zeugnis (witness) muss immer ein ‚Miteinander‘ (witness) sein.“ Clarke verweist dazu auf das Beispiel des früheren südafrikanischen Erzbischofs Desmond Tutu, der immer wieder betont hat: „Gott ausschließlich für die Christen zu beanspruchen, macht Gott zu klein und ist im wahrsten Sinne des Wortes blasphemisch. Gott ist größer als das Christentum und kümmert sich nicht nur um die Christen.“

***Christliches Zeugnis muss immer ein „Miteinander“ sein.***

Die Jünger Christi, die sich auf den staubigen Pfad zur Freiheit begeben, müssen nach Clarke daher vor allem anderen lernen, mit allen Kindern Gottes zusammen „Mit-Missionare“ zu sein. Ohne dieses Miteinander gibt es kein Evangelium der Freiheit. Clarke warnt vor christlicher Überheblichkeit: „Wir können Freiheit nicht allein schaffen.“ Erst das Miteinander der Menschen dehnt das Leben in der Fülle der Freiheit so aus, dass es allen Kindern Gottes in der Welt zugänglich wird. „Christus hat uns befreit für die Freiheit der ganzen Welt, die Gott so liebt!“

*Dr. Dieter Heidtmann*



*Prof. Dr. Sathianathan Clarke lehrt am Methodistischen Wesley Theological Seminary in Washington, D.C. (USA). Schwerpunkte seiner Arbeit sind die Themen globales Christentum, kontextuelle Theologie, postkoloniale Mission und interreligiöser Dialog.*



### INVESTITIONEN IN DIE ZUKUNFT

Die EMS hat die Förderung von 51 Projekten ihrer Mitgliedskirchen in Afrika, Asien und dem Nahen Osten beschlossen. Den Projekten werden 2021 und 2022 jährlich jeweils 1,52 Millionen Euro zur Verfügung gestellt.

Dabei setzt die EMS im kommenden Förderzeitraum Schwerpunkte im diakonischen Bereich, bei Programmen zur interreligiösen Verständigung und in der kirchlichen Aus- und Weiterbildung. Das hat der internationale Missionsrat der EMS bei seiner Tagung im November 2020 entschieden.

In wirtschaftlich aufstrebenden Ländern wie Indien, Korea und Südafrika wird das diakonische Engagement der Kirchen immer wichtiger, weil traditionelle soziale Netze und die Versorgung von Alten, Kranken und Menschen mit Behinderungen in den Familien an Bedeutung verlieren. Gleichzeitig nehmen Armut und die Ausgrenzung von Minderheiten in den Großstädten zu. Die EMS unterstützt deshalb zahlreiche Einrichtungen und Projekte im Gesundheitsbereich, in der Altenhilfe und der Integration von Migranten und Minderheiten. Diese Förderung geht einher mit der Vernetzung diakonischer Projekte zwischen

deutschen und internationalen Kirchen, die sich die EMS für die nächsten Jahre auf die Fahne geschrieben hat. Hier kommt der praktische Austausch innerhalb der EMS-Gemeinschaft zu zentralen kirchlichen Aufgaben und das Voneinander-Lernen besonders zum Tragen. Krisen und Veränderungsprozesse führen darüber hinaus in vielen Ländern zur Entwurzelung und Verunsicherung junger Menschen. Gerade die junge Generation braucht Unterstützung bei der Bewältigung der neuen Herausforderungen. Deswegen legen die Mitgliedskirchen der EMS verschiedene innovative Bildungsprogramme für ihre jungen Mitglieder, Gruppenleitende und Gemeinderäte auf. Praxisorientierte Theologie soll sie für kirchliche Arbeit unter sich verändernden Bedingungen fit machen und ihnen Zukunftsperspektiven in ihrer Gemeinde und der sie umgebenden Gesellschaft aufzeigen.

*Christine Grötzinger*



*Die Kirchenmusikkurse der Donggala-Kirche (GPID) in Indonesien waren von Erdbeben und Tsunami in der Region Palu Ende 2018 besonders betroffen. Noch vor dem Wiederaufbau des zerstörten Zentrums wurden die Kurse wieder aufgenommen – und bieten den jungen Leuten vor Ort Trost durch die Musik, Halt im Glauben und eine gemeinsame Perspektive.*



### CORONA: AUF DEM WEG DURCH DEN STURM

Am Theologischen Seminar von Ostindonesien (STT INTIM) werden angehende Pfarrerinnen und Pfarrer der indonesischen EMS-Mitgliedskirchen auf ihren Dienst vorbereitet. Die Direktorin Dr. Lidya K. Tandirerung berichtet:

Wir mussten die Quarantäne für 250 Studierende in Wohnheimen und rund 150 Studierende in angemieteten Wohnungen sichern. Eine „Task Force“ leistete Unterstützung für den täglichen Bedarf, da viele Eltern wegen der Pandemie Mühe hatten, ihre Kinder finanziell zu unterstützen. Freiwillige halfen, Lebensmittel, Masken und Desinfektionsmittel auf dem Campus bereitzustellen. Außerdem initiierten wir die Unterstützung der Kleinhändler, die von der Schließung des Campus direkt betroffen sind. Schließlich mussten auf Anweisung der Regierung die Studierenden in ihre Heimatdörfer zurückkehren. Deshalb mussten wir das Online-Lernen voranbringen, was mithilfe des großen Einsatzes der Lehrkräfte gut funktioniert hat. Unsere Studierenden leben in verschiedenen Regionen und müssen zum Teil weite Wege zurücklegen, um Orte mit Internetverbindung zu finden.

Die Kirchen gestalteten neue Online-Gottesdienstformen und mussten sich mit theologischen Fragen befassen, wie z. B. die Gültigkeit des Abendmahls im Rahmen von Online-Gottesdiensten. Das Abendmahl online zu feiern, war eine neue spirituelle Erfahrung in den Gemeinden.

Die Trauer über den Verlust von Pastorenkolleg\*innen, Ehrenamtlichen und engen Familienmitgliedern brachte mich emotional, aber auch theologisch näher zu Gott, der mit der Menschheit leidet. Ich bin dankbar für diejenigen, die überlebt und sich erholt haben. Wir sind mit einer beispiellosen Situation konfrontiert, aber wir unterstützen uns gegenseitig als Gottes Botinnen und Boten auf dem Weg durch den Sturm.

*Dr. Lidya K. Tandirerung*

**SÜDKOREA: KINDER IN DER EMS-GEMEINSCHAFT**

Auch in Südkorea sind wegen der Corona-Pandemie zeitweise die Schulen geschlossen. Kinder und Jugendliche müssen von zuhause aus lernen.

Das stellt viele vor große Herausforderungen, da alleine lernen vor dem Computer etwas ganz Anderes ist als in der Gruppe mit Lehrer\*innen in der Schule. Viele Kinder verlieren auch dadurch, dass sie die technischen Voraussetzungen wie PC und Internetzugang nicht haben, den Anschluss. Die neunjährige Saeron Shin aus Yongin (Presbyterianische Kirche in der Republik Korea – PROK) schreibt: „Ich besuche die Gugal Grundschule. Wegen COVID-19 lernen wir jetzt online zuhause,

viel über Videos. Das heißt, dass ich kaum mehr mit meinen Freundinnen und Freunden reden oder spielen kann. Wir treffen uns ja sonst in der Schule. Vor der Pandemie war die Schule voller Energie und Lärm. Während der Mittagspause haben wir zusammen geredet, gelacht und gespielt. Meine Lieblingsfächer sind Sport und Kunst. Ich habe Sport geliebt, weil wir viel mit dem Ball gespielt haben und viel Spaß auf dem Sportplatz hatten.“

In Zeiten, in denen die Kinder alleine zuhause sind, sorgen EMSO und PIPIT für ein wenig Abwechslung. Der große blaue Elefant und der kleine Vogel Pipit mischen seit Anfang 2016 in der EMS-Gemeinschaft mit. Die bunt illustrierten Figuren gehören zum Bildungsprogramm YOU+ME: FRIENDS AROUND THE WORLD. Sie helfen dabei, dass sich Kinder aus den vielen Kirchen kennen und schätzen lernen. Gemeinsam mit Jungen und Mädchen aus Kindergottesdienst und Grundschule entdecken sie verschiedene Länder, Kulturen und Religionen.

*Annette Schumm*



Mehr Infos gibt es im Blog [www.ems-friends.org](http://www.ems-friends.org)

**GLOBALISIERUNG GANZ ANDERS**

250 Gruppen in 20 Ländern der Welt haben die Bibel „mit den Augen anderer“ gelesen. In „Tandemgruppen“ kamen sich die Christ\*innen näher, indem sie sich über die jeweils gleichen Bibeltexte ausgetauscht haben.

In dem Buch „Die Bibel lesen mit den Augen anderer“ beschreiben Gabriele Mayer und Bernhard Dinkelaker die Erfahrungen der Basisgruppen aus 15 Jahren und dadurch gewonnene wissenschaftliche Erkenntnisse. Ergänzend dazu geben die Autor\*innen praktische Hinweise zum Nachmachen. Der auf Deutsch, Englisch, Indonesisch und Koreanisch erhältliche Band zeigt, dass es nicht die eine (biblische) Wahrheit gibt. Er spiegelt wider, wie die kulturellen, soziologischen, ethnischen, religiösen Brillen den alten Texten neue Brisanz verleihen – und dass Vielfalt Arbeit bedeutet, aber bereichert.



Bestellen Sie das 148-Seiten-Buch zum Preis von 15,00 Euro: <https://shop.ems-online.org>

## EIN JAHR WIE KEIN ANDERES

### HILFE UNTER ERSCHWERTEN BEDINGUNGEN

**Danke für die Unterstützung! Ohne Ihre Hilfe hätten wir es nicht geschafft. 2020 war ein Jahr wie kein anderes für die internationale EMS-Gemeinschaft. Covid-19 stellte alle langfristigen Planungen von einem Moment auf den anderen infrage. Umso ermutigender ist es, dass so viele Menschen weiterhin unsere internationale Arbeit begleiteten, die Projektförderung möglich machten und die Herausforderungen von Covid-19 bestehen halfen.**

*„Wir danken Gott für all die großherzigen Spender, die die finanzielle Unterstützung unserer Projekte möglich machen.“*

*Rev. Nii Armah Ashithey,*

*Presbyterianische Kirche von Ghana (PCG)*



*Durch den Verkauf selbstgenähter Gesichtsmasken erhalten Frauen in Indien neue Perspektiven und können gestärkt aus der Corona-Krise hervorgehen.*

### PROJEKTE WIE GEPLANT VERWIRKLICHT

Alle 23 EMS-Mitgliedskirchen sind von der Pandemie betroffen, sowohl durch hohe Infektionszahlen als auch staatliche Gegenmaßnahmen, die das kirchliche Leben, Schulbetrieb und Erwerbsmöglichkeiten einschränken. Trotzdem konnten zahlreiche Projekte unter den gebotenen Schutzmaßnahmen wie geplant realisiert werden: So versorgten die von der EMS unterstützten Gesundheitsdienste der Presbyterianischen Kirche von Ghana (PCG) mit vier Kreiskrankenhäusern, 27 Gesundheitsstationen, neun Basisgesundheitsdiensten und zwei Krankenpflegeschulen weiterhin die ländliche Bevölkerung mit Operationen, ambulanten Behandlungen und Medikamenten.

Das Schweine- und Rinderzuchtprogramm der Toraja Mamasa Kirche auf Sulawesi (Indonesien), das seit seinem Beginn 2010 vielen Familien einen Weg aus der Armut geebnet hat, wurde 2020 vollends in die Hände der Gemeinden übergeben und ist ein mustergültiges Vorbild für ähnliche landwirtschaftliche Entwicklungsprogramme.

Es war allerdings Flexibilität gefragt: Die südkoreanischen Diakonia-Schwwestern vergaben ihre Stipendien für mittellose junge Menschen zum ersten Mal über ein Auswahlverfahren per Videokonferenz. Als die indische Regierung wegen Covid-19 Schulen und Kinderheime auf unbestimmte Zeit schloss, schickte die Kirche von Südindien (CSI) die Kinder aus ihren Heimen zurück in die Familien und fand Pflegeeltern für die Waisen. Diese Familien erhalten nun regelmäßig Lebensmittelpakete. Lehrer und Lehrerinnen geben in den Dörfern Unterricht im Freien und das Heimpersonal sieht regelmäßig nach den Kindern, bis die Heime wieder geöffnet werden können.

### EMS CORONA-NOTHILFE IN AKTION

Als sich im Frühjahr 2020 die Corona-Pandemie ausbreitete, hatte die EMS sehr schnell einen eigenen Corona-Hilfsfonds eingerichtet. Zusätzlich zur gesundheitlichen Gefährdung der Menschen hatten viele Kirchen unter den notwendigen



*Das erfolgreiche Schweine- und Rinderzuchtprogramm auf Sulawesi wurde 2020 ganz in die Hände der Gemeinden übergeben.*

Lockdown-Maßnahmen wirtschaftlich zu leiden. Vielen Kirchengliedern brach die gesamte Existenzgrundlage zusammen, da sie nicht mehr ihrer Arbeit nachgehen konnten. Die von ihnen abhängigen Familien und die Gemeinden, die sich aus Kollekteneinnahmen finanzieren, waren schwer betroffen. Insgesamt belief sich die benötigte Unterstützung auf mehrere Hunderttausend Euro.

Das kurzfristig in Stuttgart einberufene Corona Relief Task Team (CRTT) brachte ein vereinfachtes Antragsverfahren auf den Weg und die EMS startete mit den gesammelten Informationen übers Jahr mehrere Spendenaktionen, die ein überwältigendes Echo fanden. Jeweils im Juni und im September konnten Corona-Soforthilfen ausgezahlt werden, die vor Ort in dringend notwendige Aktion umgesetzt wurden.

So verteilte die Christlich-Protestantische Kirche auf Bali (GKPB) an 900 in Not geratene Familien Lebensmittelpakete und Schutzkleidung für Ärzte und Pflegekräfte. Die Christliche Kirche in Süd-Sulawesi (GKSS) versorgte ihre mittellosen Gemeindemitglieder regelmäßig mit Notrationen.

In der Kirche von Südindien (CSI) wurden Nähmaschinen und Material beschafft und Frauen aus benachteiligten Familien stellten Schutzkleidung, Masken und Desinfektionsmittel zum Verkauf her, um wieder für ihren Lebensunterhalt zu sorgen.



*Indische Frauen erhalten Lebensmittelrationen für die Heimkinder, die zurzeit in ihren Familien untergebracht sind.*

Die Presbyterianische Kirche von Ghana (PCG) organisierte Schutzmaßnahmen an ihren Schulen und stellte Desinfektionsmittel und Mund-Nasen-Masken für alle Schülerinnen und Schüler zur Verfügung, deren Eltern sich das nicht leisten können. In vielen Mitgliedskirchen konnten Pfarrgehälter wieder gezahlt und arme Gemeindemitglieder unterstützt werden. Es wurden alternative, digitale Wege für den Gottesdienst gefunden und die Gemeinden weiterhin seelsorgerlich betreut. Vielerorts wurde technische Ausrüstung angeschafft, damit Unterricht online weitergehen kann.

Das sind nur einige Beispiele dafür, was mithilfe unserer Unterstützer\*innen 2020 möglich wurde. Wir danken herzlich im Namen aller, denen Sie geholfen haben und freuen uns darauf, mit Ihnen auch im Jahr 2021 die Arbeit der EMS weiter zu gestalten. Wenn Sie diesen Artikel in Händen halten, sind wir schon mittendrin.

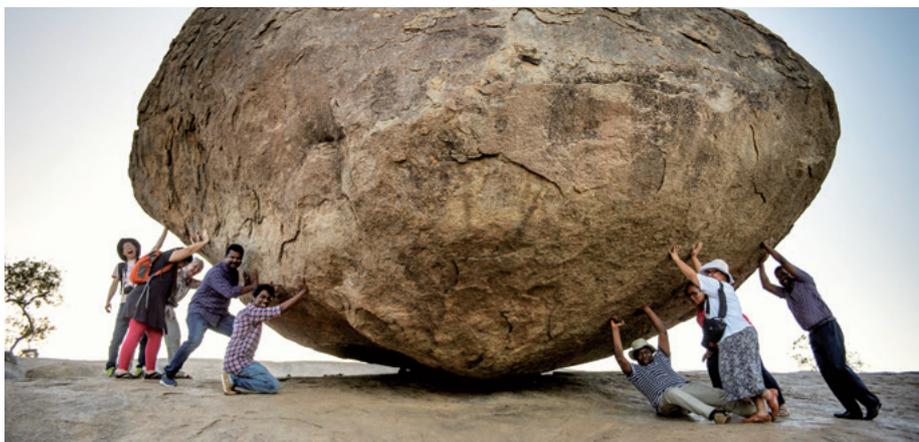
*Sabine Marschner  
Angelika Jung*

#### **Spendenkonto: EMS**

Evangelische Bank eG

IBAN DE85 5206 0410 0000 0001 24

BIC GENODEF1EK1



## INTERNATIONALE REDAKTION

„Internationalisierung“ hat sich die Evangelische Mission in Solidarität (EMS) auf die Fahnen geschrieben, nicht erst, seit 2012 alle Delegierten aus den 23 Kirchen und fünf Missionsgesellschaften juristisch gleichberechtigt wurden.

Heute ist die EMS keine deutsche Organisation mehr, sondern eine internationale. Das kam auch im „darum-journal“, dem Vorläufer des EMS Einblick zum Ausdruck, das seit 2019 auch in englischer Sprache publiziert wurde – als einzige Zeitschrift eines Missionswerkes in Deutschland übrigs.

Es ist daher nur konsequent, dass das neue Magazin der EMS ganz in internationaler Zusammenarbeit erstellt

wird. Die Mitglieder des EMS-Kommunikationsnetzwerkes aus Ghana, Indien, Indonesien, Südafrika, Südkorea und Deutschland treffen sich regelmäßig virtuell mit den Mitarbeiter\*innen des Stuttgarter Büros, um über Themen und Autor\*innen zu beraten. So wurde auch das Thema dieses Heftes, „Wenn Lernen zu etwas Besonderem wird“, von der Redaktionsgruppe festgelegt. Der Schwerpunktartikel über Lernen unter Corona-Bedingungen in einem indonesischen Kinderheim stammt von Dr. Armin Sukri Kanna, Dozent am Theologischen College in Makassar und Mitglied der Redaktionsgruppe.

Aus den Foto- und Schreibworkshops, die in den vergangenen Jahren in verschiedenen Mitgliedskirchen der EMS angeboten wurden, ist eine Gruppe

von Fotograf\*innen und Autor\*innen hervorgegangen, die nun mit Bildern und Texten zum EMS Einblick beitragen werden. Damit hoffen wir, einen echten Einblick zu bieten, der uns mit den Augen unserer Kolleg\*innen vor Ort sehen lässt, was uns in der EMS-Gemeinschaft beschäftigt. Dass auch EMS Insights, die englische Version des EMS Einblick, auf unserer Website [www.ems-online.org](http://www.ems-online.org) zum Download bereitstehen wird, ist selbstverständlich.

Persönlich freue ich mich sehr, dass dieses Netzwerk von Kolleg\*innen aus der Kommunikation der EMS-Mitgliedskirchen nun, vier Jahre nach seinem Entstehen während der EMS-Vollversammlung im südafrikanischen Stellenbosch, zu einer festen Größe geworden ist. Hier werden Austausch auf Augenhöhe, Miteinander- und Voneinander-Lernen im internationalen Rahmen praktiziert – zum Nutzen aller Beteiligten. Ich bin sicher, dass unser Netzwerk auch nach meinem Eintritt in den Ruhestand, Mitte dieses Jahres, eine wichtige Plattform für den Austausch von Informationen und damit eine Grundlage für das weitere Zusammenwachsen der EMS sein wird.

*Regina Karasch-Böttcher*

**IMPRESSUM** EMS Einblick 39. Jahrgang  
Zeitschrift der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS);  
Herausgeber: Dr. Dieter Heidtmann (Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart)

**Redaktion:** Augustine Joemath (Südafrika), Armin Sukri Kanna (Indonesien), Thorsten Krüger (EMS), George Ezekiel Larbi (Ghana), Sunil Raj Philip (Indien), PYO Hyun Mo (Südkorea), Mega Kamase Sambo (Indonesien) // **Redaktionsleitung:** Regina Karasch-Böttcher, Stefan Schaal // **Grafik:** büro für visuelles, Stuttgart // **Verantwortliche Redakteurin i.S. des Baden-Württembergischen Pressegesetzes:** Regina Karasch-Böttcher // **Redaktionsadresse:** Evangelische Mission in Solidarität, Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart; Tel: 0711 636 78-0, Mail: [info@ems-online.org](mailto:info@ems-online.org)

**Auflage:** 6500

**Vertrieb:** [vertrieb@ems-online.org](mailto:vertrieb@ems-online.org) // **Druck:** MHD Druck und Service, 29320 Hermannsburg

**Spendenkonto:** EMS, Evangelische Bank eG  
IBAN DE85 5206 0410 0000 0001 24, BIC GENODEF1EK1

**Bildnachweise:** Titel: Pixabay/AkshayaPatra Foundation; S. 2: EMS/Waiblinger; S. 3: EMS/Lohnes; S. 4–7: EMS/Handayani (3), EMS/Lohnes (2); S. 8: EMS/Lohnes; S. 9: Lisa Helfert/Wesley Theological Seminary; S. 10: EMS/Lohnes (2), CSI; S. 11 Richter, EMS; S. 12: CSI/Philip; S. 13: EMS/Lohnes, CSI; S. 14: EMS/Lohnes; S. 15: EMS/Gräbe (2); S. 16: EMS/Lohnes

EMS Einblick erscheint zwei Mal jährlich. Der Bezug ist kostenlos.  
**ISSN 1611-1729**



## DIGITALE TEILHABE AUCH FÜR KINDER AM RANDE

**Sehr schnell haben die Schneller-Schulen im Libanon und in Jordanien sich den Herausforderungen der Pandemie gestellt. Deutlich früher als an vergleichbaren Einrichtungen in Deutschland wurde hier mit digitalen Formen des Unterrichts begonnen.**

Spätestens seit den „Facebook-Revolutionen“ im Rahmen des „Arabischen Frühlings“ vor rund zehn Jahren sieht man im Nahen Osten eher die Chancen und Möglichkeiten sozialer Medien und vernetzter Arbeitsformen, als die damit verbundenen Risiken. Tafel und Kreide sind an der Theodor-Schneller-Schule (TSS) in Jordanien ohnehin zunehmend auf dem Rückzug, seit zahlreiche Klassenräume zwischen 2010 und 2018 mit Smartboards ausgestattet wurden. Und für die Unterrichtenden an der Johann-Ludwig-Schneller-Schule (JLSS) im Libanon gab es von September 2018 bis September 2019 gleich drei Fortbildungen zum digitalen Wandel des Unterrichts und zur Nutzung von Cloud-Software. Gerade zum richtigen Zeitpunkt, möchte man sagen!

Und doch sind Theorie und Praxis nicht dasselbe. Gerade für viele der älteren Lehrerinnen und Lehrern an der JLSS waren die damit verbundenen Herausforderungen zu groß. Und an Schulen, die überwiegend von Kindern aus zerbrochenen und armen Familien besucht werden, war es oft das Familien-Smartphone, welches sich mehrere Kinder teilen

mussten – während sich (wenige) andere einen Tablet-Computer leisten konnten. Der Unterricht wurde zum Katalysator der Chancen-Ungleichheit. Und wie sollte man im Übrigen an den Lehrwerkstätten das Glattschmiegeln eines Holztisches online unterrichten? Hinzu kam die ständige Unsicherheit: Lockdown oder nicht? Früherer Sommerferienbeginn und vielleicht Ferienkurse zum Nachholen des verpassten Stoffes? Oder vielleicht am Ende doch ein Abschlusszeugnis für jeden, egal, welcher Leistungsstand erreicht war?

### *Digitale Teilhabe bedeutet heute gesellschaftliche Teilhabe.*

Erst im Herbst 2020 waren gangbare Wege gefunden – als die Klassen in Wechselschichten unterrichtet wurden und es aus der Corona-Nothilfe der EMS für die Kinder an der JLSS einfache, aber identische Tablet-Computer gab. An den Schneller-Schulen, dem wohl traditionsreichsten und größten einzelnen Förderprojekt der internationalen EMS-Gemeinschaft, ging es schon immer um die Befähigung von jungen Menschen zur gesellschaftlichen Teilhabe. Wie sehr dies heute auch digitale Teilhabe bedeutet, das ist in den zurückliegenden Monaten deutlich geworden.

*Dr. Uwe Gräbe*

**Mehr Informationen finden Sie unter  
<https://schneller-schulen.ems-online.org/>**



WO SCHATTEN IST, IST AUCH LICHT

*„Wo viel Licht ist, ist starker Schatten“, wusste schon Goethe. In den zurückliegenden Monaten mussten wir in besonderem Maße lernen, mit dem Schatten umzugehen – mit den Einschränkungen, die uns die Corona-Pandemie auferlegt. Da fiel es manchmal schwer, das Licht zu sehen. Oft war es ein schmerzliches Lernen, vor allem, wenn man die Liebsten nicht mehr so besuchen und umarmen konnte, wie es unserer Natur entspricht. Wir mussten lernen, neue Wege zur Überwindung von Distanz zu finden.*

*Vielleicht helfen diese neuen Wege nun aber, Mauern einzureißen, Brücken zu bauen und für den ganzen Erdkreis ein tieferes Miteinander zu finden. Wenn wir das in den zurückliegenden Monaten gelernt haben, dürfen wir voller Hoffnung und Zuversicht sein, im Licht zu stehen, denn „Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen“ (Joh. 1,5).*

*Rudolf Bausch*